

## **Ein Laie als Mitgestalter der Kirche – Zum Tod von Dr. Felix Raabe**

Am 9. Dezember 2021 ist Felix Raabe, zeitlebens ein engagierter Katholik, von Gott heimgerufen worden. Geboren am 23. Dezember 1931 und aufgewachsen in Berlin-Tegel in der St. Joseph Siedlung, wo schräg gegenüber der spätere Erzbischof Johannes Dyba (1929-2000) wohnte, verbrachte er das Kriegsende von Dezember 1943 bis August 1945 bei der Familie seiner Mutter, einer geborenen Komorowska, in Lubichowo im polnischen Teil Westpreußens. Seit 1946 war er Mitglied des Bundes Neudeutschland, dem Verband katholischer Gymnasiasten, der sein Leben wie das vieler anderer katholischer Persönlichkeiten prägte. Seine Erlebnisse in der Kriegs- und Nachkriegszeit in Berlin und Polen verarbeitete er 1986 in dem Buch: „Berlin – Lubichow und zurück. Bilder einer bedrohten Jugend 1939–1949“.

Nach dem Abitur in Berlin-Hermsdorf studierte Felix Raabe Jura, Geschichte und Publizistik an der Freien Universität Berlin. 1950-52 war er Führer der ND-Jungengemeinschaft von Berlin, bereits 1951-53 deren Bundesführer, 1958-1960 dann Diözesanführer des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Berlin. In einem Rückblick auf die Jahre 1945 bis 1960 beschrieb er die katholische Jugendarbeit in Berlin „als eine Zeit des Aufbruchs, erfüllten Gemeinschaftslebens und vielfältiger Herausforderungen und Bedrohungen“, die aber die Hoffnung auf Einheit und Freiheit bei den Beteiligten so tief verankerte, dass diese die Jahrzehnte der Trennung überdauerte.

1959 erfolgte die Promotion zum Dr. phil. mit einer Arbeit über die Bündische Jugendbewegung. 1960 zog er - frisch verheiratet mit der Berliner Diözesanfrauenjugendführerin Doris Thom - als BDKJ-Bundesführer nach Düsseldorf, wo drei ihrer vier Kinder zur Welt kamen. 1963/64 stand Felix Raabe an der Spitze des Deutschen Bundesjugendringes. 1966 wurde er Leiter der Studienförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung, ging dann jedoch als stellvertretender Referatsleiter ins Bundesministerium für Familie und Jugend, wo er auch Reden und Beiträge für Minister Dr. Bruno Heck (CDU) ausarbeitete und 1967/68 mit der Geschäftsführung für die Ministerarbeitsgruppe des Bundeskabinetts zur Klärung der Hintergründe studentischer Unruhen unter Leitung von Bruno Heck betraut wurde. 1968/69 fungierte er dann als persönlicher Referent und Büroleiter der neuen Ministerin und Vizevorsitzenden der CDU, Aenne Brauksiepe. Beide Minister waren katholisch geprägte Politiker.

Mit dem politischen Machtwechsel 1969 wechselte er zum Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), der Vertretung der katholischen Laien, die auch die Katholikentage veranstaltet. Im ZdK war er Leiter des Politischen Referates und zuletzt bis 1996 der Abteilung „Kirche und Gesellschaft“. Eine Frucht dieser Arbeit findet sich in dem von Hans Buchheim und Felix Raabe in drei Auflagen 1988/90/97 herausgegebenen Werk: „Christliche Botschaft und Politik. Texte des ZdK zu Politik, Staat, Verfassung und Recht“. Dahinter steht die staatspolitische Überzeugung, dass nicht nur das Aufmerksamkeit verdient, was Katholiken politisch unterstützen oder ablehnen, sondern auch das, was sie und ihre Kirche dem demokratischen Rechtsstaat verdanken. In diesem Sinne hat er sich in Veröffentlichungen etwa in den 1970er Jahren in den Streit

um die Grundwerte („Thesen gegen den Missbrauch der Demokratie“), um den Schutz des ungeborenen Lebens oder die Trennung von Kirche und Staat eingemischt. Bei der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik in Würzburg 1971 bis 1975 war er Sekretär der Sachkommission IV: Ehe und Familie. In seiner neuen Heimat in Meckenheim bei Bonn engagierte er sich als Vorsitzender des Pfarrgemeinderates und kommunalpolitisch für die CDU, deren Mitglied er seit 1958 war.

Im Oktober 1987 nahm Felix Raabe als Berater an der römischen Bischofssynode über „Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt“ teil. 1990 bis 1996 war er Mitglied des „Päpstlichen Rates für die Laien“ in Rom, wo er um Verständnis für die Rolle der Verbände und Laienräte im deutschen Katholizismus warb. Zusammen vor allem mit Dr. Vincens Lissek vom ZdK organisierte er zum 50. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs 1989 eine wegweisende Erklärung polnischer und deutscher Katholiken „Für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in Europa“. Darin bekannten sich die Unterzeichner aus Politik und Gesellschaft dazu, bei allem, „was an Schrecklichem und Unmenschlichen zwischen unseren Völkern geschehen ist“, zukünftig gemeinsam Europa im christlichen Geiste zu erneuern. So schloss sich der Kreis von Lubichowo über das geteilte Berlin und Deutschland in der Perspektive eines gemeinsamen Europas.

In seinem dritten Lebensabschnitt arbeitete Felix Raabe u.a. in dem Forschungsprojekt des Kirchenhistorikers Prof. Erwin Gatz, des Rektors des Campo Santo Teutonico in Rom, zur Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern mit, wo er im Bd. 8: „Laien als Gestalter von Kirche“ die drei Kapitel über die Zeit der Weimarer Republik, der NS-Diktatur und die Nachkriegszeit bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil verfasste (Herder-Verlag 2008). Über seine Bücher und Fachbeiträge hinaus hat er sich seit 1960 in rund 300 Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, die im Diözesanarchiv in Berlin zugänglich sind, zu aktuellen Fragen der Zeit zu Wort gemeldet, viele davon seit 1981 in der Deutschen Tagespost (ab 4/1999 Die Tagespost), aber auch in der Kirchenzeitung Berlin. Fest und treu im Grundsätzlichen war er ein kluger Streiter in katholischen und gesellschaftspolitischen Fragen, doch auch offen für die Wechselfälle des Lebens.

Seinen vier Kindern war er sorgender Vater und ein Vorbild, das Orientierung gab, an dem man sich in Diskussionen reiben und messen konnte, das aber auch viel Entfaltungs- und Freiraum ließ für das eigene Leben. Der Zusammenhalt der Familie und die Förderung seiner Kinder waren ihm wichtig, was später auch seine sechs Engelkinder einbezog. Vom Familiensitz in Meckenheim gingen seine Kinder als Rheinländer - auch durch Berliner Humor geprägt - in die Welt hinaus, ein Teil sogar just nach Berlin, wo die Eltern herkamen. Bis zuletzt pflegte er Kontakte in die alte Heimat Berlin. Nach mehrwöchigem Krankenhausaufenthalt, in dem eine dritte Corona-Impfung nicht möglich war, gerade hoffnungsfroh in der Rehabilitationsklinik angekommen, wurde er mit dem Coronavirus infiziert, das ihm kurz vor seinem 90. Geburtstag den einsamen Tod brachte. So wie jedoch seine vier Kinder bei ihm stets aufgehoben waren als gutem Vater, so wird auch er aufgehoben sein bei unser aller Vater im Himmel.

Stephan Raabe, 10. Dezember 2021